

5//15

musik liturgie

Schweizerischer
Katholischer
Kirchenmusikverband

Musik und Spiritualität

«Ich höre die Pforten, sie tun sich auf...»

Historische Wurlitzer-Orgel in St. Gallen

Aus dem Leben eines Nach-Spielers





Impressum

140. Jahrgang
Früher «Singen und Musizieren im Gottesdienst»

Herausgeber:
Schweizerischer Katholischer
Kirchenmusikverband SKKMV

Redaktoren:
Christian Albrecht (ca)
Postfach 269, CH-7302 Landquart
Telefon: 078 647 04 64
E-Mail: christian.albrecht@musikundliturgie.ch
Prof. Martin Hobi (mh)
Züblidörfli 22, CH-8730 Uznach
Telefon: 055 280 27 06
E-Mail: martin.hobi@musikundliturgie.ch

Redaktionsschluss Ausgabe 6: 20. Oktober 2015

Abonnemente, Adressänderungen, Satz und Druck:
Cavelti AG, medien. digital und gedruckt.
Wilerstrasse 73, CH-9201 Gossau
Telefon: 071 388 81 81
Fax: 071 388 81 82
E-Mail: muli@cavelti.ch

Abonnementspreise (inkl. Versand):
Jahresabonnement Inland: Fr. 68.–,
Ausland: Fr. 85.–
ab 3 Expl. je Fr. 62.–, ab 5 Expl. je Fr. 58.–
Abonnement für Studierende: Fr. 45.–
Das Abonnement läuft automatisch weiter,
wenn nicht auf Ende Jahr per 31. Oktober
des laufenden Jahres gekündigt wird.

Inseratenannahme/Rezensionsexemplare:
Redaktion «Musik und Liturgie»
Postfach 269
CH-7302 Landquart
Telefon: 078 647 04 64
E-Mail: inserate@musikundliturgie.ch
Mediadaten: www.musikundliturgie.ch

Inserate: 1/1 Seite Fr. 515.–, 1/2 Seite Fr. 315.–,
3/8 Seite Fr. 280.–, 1/4 Seite Fr. 230.–,
1/8 Seite Fr. 140.–. Online-Schaltung Fr. 90.–.
Beilagen nach Absprache; Rabatt ab drei aufeinander-
folgenden Aufträgen.

Inserateschluss Ausgabe 6: 5. November 2015

Erscheinungsweise:
Ende Januar, März, Mai, Juli, September, November

Für unverlangte Einsendungen jeder Art wird
keine Haftung übernommen. Für einverlangtes und
veröffentlichtes Material gehen alle Rechte an den
Herausgeber, ausser bei anderweitiger vorheriger
Abmachung. Die in Beiträgen vertretenen Meinun-
gen decken sich nicht in jedem Fall mit denen der
Redaktion oder des Herausgebers. Verantwortlich
für Verbandsmitteilungen sind die unterzeichnenden
Verantwortlichen.

ISSN 1660-8135 (Copyright by SKKMV)

Titelfoto: Der Vor-Spieler ist stets auch Nach-Spieler ...
Foto: Adrian Müller

Diese Ausgabe enthält eine Beilage von railtour/
Frantour sowie drei Beilagen aus dem Liturgischen
Institut Freiburg. Wir bitten um Beachtung!

musik liturgie

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3	Christian Albrecht
Inhalt	4	Serie: ...-Spielen Aus dem Leben eines Nach-Spielers Köbi Gantenbein
	6	Nachlese cantars (1) Christus selbst redet in allen und gehört keinem Caroline Schröder Field
	8	Arvo Pärt zum 80. Das Wesentliche im Blick Christian Albrecht
	12	Kirchenmusik & Tafelfreuden (5) Ohren und Gaumen – substanzielle Zusammenhänge? Stephan Thomas
	14	Sinfonieorchester und Brass Band im Orgelgehäuse: Historische Wurlitzer-Orgel in St. Gallen Bernhard Ruchti
	18	Reportage 7 Prinzessinnen und ein Findelkind Christian Albrecht
	20	Internationale Kongresse für Kirchenmusik 1952 bis 2015 Nicht oberflächliches «Verstehen» ist gefragt ... Hans-Jürg Stefan
	24	Musik und Spiritualität (1) «Ich höre die Pforten, sie tun sich auf ...» Wolfgang Broedel
	28	Zelenkas Missa Divi Xaverii Rarität voller Klangpracht Václav Luks
	30	Aus dem Dornröschenschlaf erwacht Die Musiksammlung des Benediktinerklosters Mariastein Gabriella Hanke Knaus
	34	Nachlese cantars (2) Laudatio für den Schweizer Komponisten Carl Rüttli Martin Hobi
Rubriken	38	LeserTipps
	40	register ∞ zug
	44	stimm ∞ gabel
	45	buch ∞ zeichen
	47	rund ∞ blick
	50	termin ∞ kalender & schluss ∞ punkt

Adressen der Mitarbeitenden dieser Ausgabe:

Hansruedi von Arx, Tannwaldstrasse 62, CH-4600 Olten
Wolfgang Broedel, Büntenstrasse 20, CH-6060 Sarnen
Köbi Gantenbein, Nordstrasse 185, CH-8037 Zürich
Gabriella Hanke Knaus, Trechselstrasse 5, CH-3005 Bern
Václav Luks, c/o Bärenreiter Praha, Perunova 1412/10, CZ-13000 Praha 3
Bernhard Ruchti, Eichliackerstrasse 9, CH-8406 Winterthur
Caroline Schröder Field, Münsterpfarrerin, Rittergasse 3, CH-4051 Basel
Hans-Jürg Stefan, Etzelstrasse 5, CH-8634 Hombrechtikon
Stephan Thomas, Falkenburgstrasse 1, CH-9000 St. Gallen

Sinfonieorchester und Brass Band im Orgelgehäuse:

Historische Wurlitzer-Orgel in St. Gallen

Im evangelisch-reformierten Kirchgemeindehaus St. Georgen in St. Gallen steht eine originale amerikanische Kinoorgel – und erklingt bei «sakralen» und «weltlichen» Anlässen ... (ca)

Von Bernhard Ruchti

Erbaut wurde das Instrument 1923 von der Firma Wurlitzer. Es ist eine seltene Gelegenheit, diese Art von Orgel zu sehen und zu hören, die hier und in Europa nie wirklich Fuss gefasst hat. Es handelt sich dabei um eine sogenannte Unit Organ (Multiplexorgel), die zwar für klassisches Repertoire in weiten Bereichen sehr gut geeignet ist, jedoch sowohl hinsichtlich Klang und Pfeifenbau als auch Register-technik anders aufgebaut ist als eine klassische Orgel. Im Hinblick auf den massgeblichen Entwickler dieser Instrumente wird historisch auch die Bezeichnung «Robert Hope-Jones Unit Orchestra» verwendet.

Die Unit Organ

Die Entwicklung der Unit Organ setzt Ende des 19. Jahrhunderts ein. Das letztlich einfache Prinzip, das ihr zugrunde liegt, ist der sogenannte Auszug: Aus einer Pfeifenreihe, die beispielsweise als Prinzipal gebaut ist, werden verschiede-

ne einzelne Register «ausgezogen». Das bedeutet, dass die Register Prinzipal 16', Prinzipal 8', Prinzipal 4' und Prinzipal 2', die bei einer herkömmlichen Orgel aus je einer vollständigen Pfeifenreihe bestehen, sich nun gemeinsam aus einer einzigen Pfeifenreihe «bedienen». Das bewirkt, dass es zahlreiche Verdoppelungen gibt: die Pfeifen, die etwa als Prinzipal 8' in mittlerer Lage gespielt werden, sind dieselben, die als Prinzipal 4' in tieferer Lage gespielt werden; Entsprechendes gilt für die weiteren Fusslagen. Aus dem Fundus von viel weniger Pfeifen – nämlich einer einzigen Pfeifenreihe, in unserem Beispiel eines Prinzipal –, können also viel mehr eigentliche Register gewonnen werden (in unserem Beispiel vier: 16', 8', 4', 2').

Das gesamte Traktursystem ist elektropneumatisch, und die flexiblen Möglichkeiten einer elektrischen Traktur werden voll ausgenutzt: Das bisherige System der Windladen (Tonkanzellenlade vorwiegend für mechanische Orgeln und Registerlade, wie sie im Zusammenhang mit der Pneumatik vorzugsweise angewandt wurde), wird ersetzt durch ein Traktur- und Windsystem, bei dem jede einzelne Pfeife durch ein separates Ventil angesteuert wird. Gerade dies bedeutet eine eigentliche Revolution im Orgelbau: Der Kombination von Registern und Pfeifen sind keine mechanisch bedingten Grenzen mehr gesetzt. Jedes Register kann in jeder Fusslage und auf jedem beliebigen Manual installiert und gespielt werden. Was als



Foto B. Ruchti

Informationen im Internet

Weitere Informationen sind im Internet abrufbar unter den Adressen www.wurlitzerorgel.ch sowie www.stummfilmkonzerte.ch.

Die Wurlitzer-Orgel im Kirchgemeindehaus St. Georgen in St. Gallen

Auszug beziehungsweise Transmission bei traditionellen Orgeln für einzelne Register bis heute angewandt wird, wird hier zum grundlegenden Gestaltungsprinzip für die Registratur erhoben.

Zu diesem Registrierprinzip besitzt eine Unit Organ dieser Prägung weitere technische Eigenschaften wie beispielsweise

- hohe Winddrücke von bis zu 500 mm Wassersäule. Die Pfeifen werden dadurch nicht zwangsläufig lauter, aber wesentlich präziser und verlieren jede Schwerfälligkeit;
- Second Touch: Die Tasten verfügen über zwei Stufen des Anschlags. Auf der zweiten Stufe können zusätzliche Register gezogen werden. Damit können einzelne Stimmen auf demselben Manual hervorgehoben und ein verstärkt orchestraler Effekt erzielt werden;
- Schwellmechanik für die ganze Orgel. Sämtliche Pfeifen befinden sich hinter sehr effektiv gebauten Schwelljalousien;
- hufeisenförmige Registeranordnung am Spieltisch.

Dazu treten Besonderheiten im klanglichen Bereich: Durch die hohen Winddrücke können sehr obertonreiche Register gebaut werden. Hohe Aliquoten findet man nur als Auszüge aus einer Hauptpfeifenreihe (und damit gleichschwebend gestimmt!). Mixturen verschwinden ganz.

Es gibt zahlreiche neue Register, von denen die zwei wichtigsten erwähnt seien:

- die Tibia Clausa, eine besonders weit und füllig gebaute gedeckte Flöte, die sich zum eigentlichen Herz des Klanges einer Unit Organ entwickelte;
- der Diaphone, eine Art Zungenregister in jedoch stark veränderter Bauweise, das eine ausserordentliche Basswirkung erzeugt.

Die hauptsächliche Inspirationsquelle für den Klang und die Möglichkeiten einer Unit Organ ist das Orchester. Neben dem

grossen Sinfonieorchester geht es dabei vor allem um damals populäre Formationen wie Brass Band und Salonorchester. Für diese Art von Musik eröffnen Unit Organs ein Universum an Möglichkeiten und lassen kaum Wünsche hinsichtlich der Klanggestaltung offen.

Unit Organs und das Medium Film

1910 ging der Erfinder der Unit Organ, Robert Hope-Jones, ein Arbeitsverhältnis mit der *Rudolph Wurlitzer Company* in New York ein. Wurlitzer hatte damals bereits ein Imperium für den Handel mit Musikinstrumenten aufgebaut und sich namentlich auf die Herstellung von Musikautomaten spezialisiert.

In dieselbe Zeit fallen auch die Anfänge des kommerzialisierten Kinos. Das Medium Film eroberte ein breites Publikum. Von Beginn weg war es so, dass die stummen Filme stets mit Musik, am besten Orchestermusik, untermalt wurden. Eine Orgel, die wie ein Orchester klang, aber nur einen Musiker benötigte, um sie zu bedienen – dieser preiswerte Ersatz für ein zehn- bis zwanzigköpfiges Orchester eröffnete einen neuen, lukrativen Markt. Wurlitzer erkannte rasch diese Marktnische und sah in Hope-Jones den Mann, der entsprechende Instrumente entwickeln konnte.

Die Wurlitzer-Orgeln

Ausgehend von der Unit Organ kommen bei einer Wurlitzer-Orgel weitere Klangeffekte hinzu. Zum einen gibt es eine grosse Anzahl an gestimmten und ungestimmten perkussiven Registern. Zu den gestimmten zählen etwa Glockenspiel, Xylophon, Röhrenglocken sowie das sogenannte Chrysoglott, eine Art Glockenspiel mit längeren Klangbechern, das mit Filzhämmern angeschlagen wird und so besonders weich und filigran klingt. Die ungestimmten Register umfassen unter

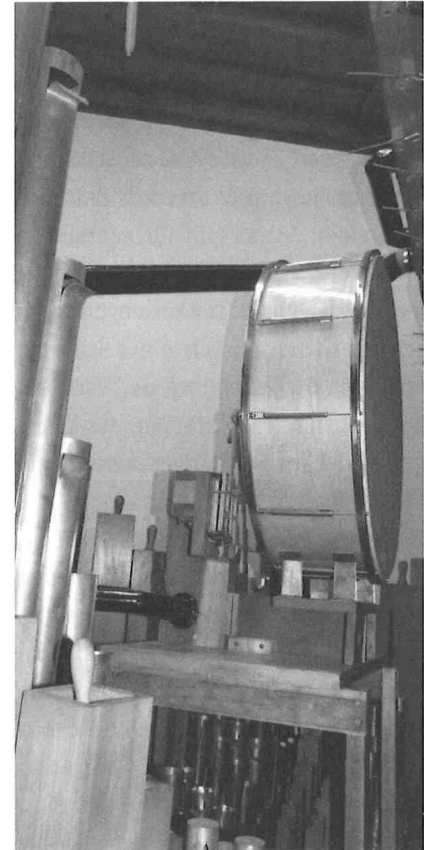


Foto B. Ruchti

Der Blick ins «Innenleben» der Wurlitzer-Kinoorgel Opus 647

anderem eine Snare Drum, Bass Drum, Becken, Tamburin sowie Castagnetten. Dazu kommen weitere Effekte, die nun direkt im Zusammenhang mit dem Stummfilm stehen. Typische Geräusche namentlich aus Unterhaltungsfilm fanden Eingang in die Palette einer Wurlitzer-Orgel: Feuerwehrsirene, Strassenbahn, Autohupe, Pferdegetrappel, Vogelgezwitscher, Türglocke, Meeresrauschen, Gewehrschuss und vieles mehr.

Aus all dem entstand ein Gesamtensemble, das immer perfekter funktionierte und vor allem ab dem Beginn der 1920er-Jahre die amerikanische und englische Musikwelt eroberte. Die daraus gewachsene reiche Tradition hält bis heute an. Warum diese Welle das europäische Festland nie in dieser Weise erreichte, bleibt ein ungelöstes Rätsel...

Kinoorgel, Style D

Der Verfasser dieses Artikels weilte 2010/11 für längere Zeit in den USA und lernte dort die hohe klangliche Qualität der Theatre Organs schätzen. Mehr beiläufig erfuhr er, dass es in den USA einen Markt gibt für gebrauchte Wurlitzer-Orgeln, die keine Verwendung mehr finden und relativ kostengünstig zu erwerben sind. Zurück in der Schweiz, wurde in St. Gallen, wo der Verfasser als Kirchenmusiker arbeitet, das Kirchgemeindehaus St. Georgen einer Renovation unterzogen, und es tauchte die Frage auf, wie mit der 1947 erbauten, klanglich nie wirklich befriedigenden Orgel im Saal verfahren werden sollte. Da eine Revision kaum Verbesserungen versprach, brauchte es bloss einen zündenden Moment, um an die Möglichkeit einer Wurlitzer-Orgel für St. Georgen zu denken.

Die Idee stiess bei der Kirchgemeinde auf offene Ohren. Es kam in der Folge zur Zusammenarbeit mit einem der massgebendsten Restauratoren und Spezialisten für Wurlitzer-Orgeln in den USA: Jeff Weiler aus Chicago¹. Er war es auch, der das konkrete Instrument ausfindig machte und restaurierte: Opus 647, eine zweimanualige Orgel im sogenannten Style D, 1923 für ein Kino in der US-Kleinstadt La Porte erbaut.

David L. Junchen charakterisiert den Style D wie folgt: «Gewissermassen als ein Weihnachtsgeschenk an die Welt lieferte Wurlitzer am 24. Dezember 1921 das erste Instrument im Style D aus. Diese Orgeln besaßen eine gut ausbalancierte Auswahl an Registern, entsprechend den sechs grundlegenden klanglichen Kategorien, die für die Theatermusik essenziell sind: Tibia, Flöte, Streicher, Diapason, chorische Zunge (Trumpet) und Farbzunge (Vox Humana). Instrumente im Style D er-

wiesen sich als für ihre Grösse speziell musikalisch und wurden in der Folge vermehrt zu Bestsellern innerhalb der Wurlitzerschen Palette. Sie waren die ersten kleinen Orgeln, bei denen der Wichtigkeit der Tibia Clausa dadurch Rechnung getragen wurde, dass sie nicht

nur stets eingebaut, sondern vor allem in der besonders wichtigen 4'-Lage disponiert wurde².»

Das Projekt in St. Gallen

Das Instrument passte von der Grösse her ideal ins Kirchgemeindehaus und wartete

Disposition der Wurlitzer Opus 647 (1923)

Solo

Bass (Diaphone)	16'
Bourdon	16'
Vox Humana	16' (ab c ⁰)
Trumpet	8'
Open Diapason	8'
Tibia Clausa	8'
Salicional	8'
Flute	8'
Vox Humana	8'
Octave	4'
Piccolo	4'
Salicet	4'
Flute	4'
Twelfth	2 2/3'
Piccolo	2'
Tierce	1 3/5'
Cathedral Chimes	
Xylophone	
Glockenspiel	
Chrysoglott	

Solo Second Touches

Trumpet	16' (ab c ⁰)
Tibia Clausa	16'

Accompaniment

Contra Viol	16' (ab c ⁰)
Vox Humana	16' (ab c ⁰)
Trumpet	8'
Open Diapason	8'
Tibia Clausa	8'
Salicional	8'
Flute	8'
Vox Humana	8'
Octave	4'
Piccolo	4'
Salicet	4'
Flute	4'
Vox Humana	4'
Piccolo	2'
Chrysoglott	

Snare Drum

Tambourine
Castanets
Chinese Block

Accompaniment Second Touches

Trumpet	8'
Tibia Clausa	8'

Pedal

Bass (Diaphone)	16'
Bourdon	16'
Trumpet	8'
Open Diapason	8'
Tibia Clausa	8'
Flute	8'
Cello	8'
Bass Drum	
Kettle Drum	
Cymbal	

Tremulanten

Main Chamber
Solo Chamber
Vox Humana

Effekte (Fusstritte)

Horses Hooves
Surf
Bird
Auto Horn
Acme Siren
Fire Gong
Steamboat Wistle
Sleigh Bells
Door Bell

Schweller Main Chamber
Schweller Solo Chamber
Je fünf freie Kombinationen für Solo und Accompaniment
Drei freie Kombinationen für das Pedal

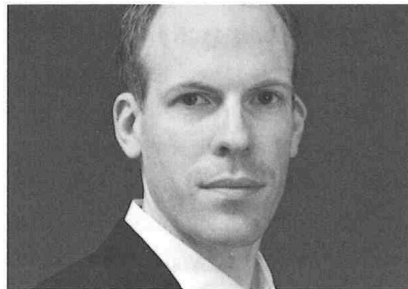
zudem mit einer weiteren Besonderheit auf: Von den rund 2300 Instrumenten, die die *Wurlitzer Company* zwischen 1910 und 1943 baute, verblieben nur wenige (rund ein Dutzend) im unveränderten Originalzustand. Opus 647 ist eines von diesen und besitzt damit auch einen grossen ideellen Wert.

Die *Kirchgemeinde St. Gallen Centrum* hatte unabhängig vom Wurlitzer-Projekt einen Fixbetrag zur Lösung der Orgelfrage gesprochen. Alle weiteren Gelder mussten durch öffentliche und private Sponsoren gedeckt werden, und es ist als ein glücklicher Umstand zu werten, dass diese Gelder innerhalb einer verhältnismässig kurzen Zeit aufgebracht werden konnten.

Somit steht dieses Instrument nun seit November 2014 im Kirchgemeindehaus St. Georgen. Verzichtet man auf alle Spezialeffekte, klingt die Orgel sehr ähnlich wie ein romantisches Instrument. Ein beachtlicher Teil des klassischen Repertoires kann auf ihr problemlos gespielt werden, und die wöchentlich stattfindenden Gottesdienste erfahren durch sie eine merkliche musikalische Bereicherung. Augenscheinlich ist ebenso, dass die Faszination beim Publikum immer dann am grössten ist, wenn es anlässlich von Führungen und Spezialveranstaltungen in Richtung «Theatre Organ Style» geht und die Orgel ihr ganzes Potenzial entfaltet. Im Frühjahr hat bereits ein Stummfilmfestival stattgefunden, welches ein grosser Erfolg war und nun jährlich durchgeführt wird.

Und vielleicht vermag ja gerade diese Nutzung eines «weltlichen» Instrumentes für «sakrale» Zwecke auch eine Art Inspiration für unsere Kirchenmusik ganz generell zu sein.

Bernhard Ruchti



wurde 1974 in Berkeley (USA) geboren und ist in der Schweiz aufgewachsen. Er studierte Klavier und Orgel (beides Konzertfach) in Zürich und Winterthur sowie ergänzend in Stuttgart. Er ist Organist an St. Laurenzen in St. Gallen und wirkt daneben freischaffend als Pianist

und Komponist. Sein Schwerpunkt als Interpret liegt in der deutschen Sinfonik des 19. und frühen 20. Jahrhunderts; zudem hat er eine Vorliebe für die amerikanische Moderne. In St. Gallen leitet er mehrere Konzertreihen. www.bernhardruchti.com

Fussnoten

- 1 *JL Weiler, Inc. Chicago, USA.*
www.jlweiler.com
- 2 Entnommen aus: «*The Wurlitzer Pipe Organ – An Illustrated History*». By David L. Junchen. Compiled and Edited by Jeff Weiler. *The American Theatre Organ Society, 2005, Seite 145.*



Die römisch-katholische Kirchgemeinde Fislisbach und der St. Agatha Chor suchen per 1. Dezember oder nach Vereinbarung eine/n

Kirchenchorleiter/in

Der St. Agatha Chor, das sind 30 musikbegeisterte und motivierte Sängerinnen und Sänger, die sich zu den wöchentlichen Chorproben am Dienstagabend treffen, in denen wir die musikalische Gestaltung von ca. zwölf Gottesdiensten proben sowie uns auf anspruchsvolle Konzerte vorbereiten. Wir haben einen engagierten Vorstand, der offen ist, auch neue Wege zu gehen, und dürfen von uns sagen, dass wir uns in den letzten Jahren deutlich verjüngt haben, was eine gute Mischung von Erfahrung und Elan bedeutet.

Wir freuen uns auf eine Chorleiterin/einen Chorleiter, die/der

- Erfahrung und Ausbildung in Kirchenmusik vorweisen kann
- sich begeistern lässt und begeistert ist
- Orgel oder Klavier spielt
- an den kirchlichen Festen zur Verfügung steht
- die Zusammenarbeit mit Vorstand und Gemeindeleitung pflegt.

Wir bieten zeitgemässe Anstellungsbedingungen und Besoldung, ein engagiertes Pfarreiteam und einen motivierten Chor.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an das Sekretariat der Pfarrei Fislisbach, Dorfstrasse 11, 5442 Fislisbach oder sekretariat@kathpfarreifislisbach.ch

Auskunft erteilt Ihnen gerne:

Gerhard Humbel, Präsident des Kirchenchors, T 056 493 16 93
www.stagathachor.ch